

BUCHBESPRECHUNGEN

DIE GEWERKSCHAFTEN

Lebensordnung oder Zweckapparat?

Schriftenreihe der Auslandswissenschaftlichen Gesellschaft e. V., Heft 2, C. W. Leske Verlag, Darmstadt 1953. 9S
Seiten, Preis geheftet 3,50 DM

Hier werden die grundlegenden Fragen der Gewerkschaftsbewegung aufgeworfen, ohne daß die Verfasser der sechs Abhandlungen, die das zweite Heft der Schriftenreihe Auslandsforschung bilden, den Anspruch erheben, auch die Antworten liefern zu können. Nur Material für eine Antwort wird zusammengetragen. Es kann auch kein Autor und keine Gruppe von Autoren etwas anderes anstreben, da die einzige Instanz, die eine authentische Antwort geben kann, die internationale Gewerkschaftsbewegung selber ist. Nicht die Vorstände und die Kongresse der Gewerkschaften, sondern wirklich die Bewegung selber wird im Verlauf ihrer Entwicklung in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts das letzte Wort darüber sprechen, ob die Gewerkschaften Lebensordnung oder Zweckapparat sind. Die Einleitung des kleinen Bandes umreißt den Problembereich u. a. wie folgt:

Wie soll die Gewerkschaft sich verhalten, wenn der Staat nicht mehr in der Hand ihrer Gegner ist, sondern ihr selbst oder ihren Freunden gehorcht? Kann die Gewerkschaft im Allgemeininteresse sogar gegen die Wünsche ihrer Mitglieder handeln, ohne ihr Wesen aufzugeben? Bleibt sie im sozialistischen Staat eine Gewerkschaft oder wird sie Staatsinstrument? Ist die Gewerkschaft ein Geschenk Europas an die Arbeiterschaft in den früheren Kolonialländern, das nun als Waffe gegen Europa einschließlich seiner Arbeiterschaft verwendet werden kann? Welche Solidarität wird von den Gewerkschaften vertreten: die der Menschheit einschließlich ihrer farbigen Völker, die einer Internationale der Arbeitnehmer, die der Nachfolgewirtschaften des imperialistischen Kapitalismus oder die eines Vaterlandes?

In Form einer Darstellung der Haupttypen von Gewerkschaften, wie sie sich in den USA, Großbritannien, Rußland, Frankreich und Italien herausgebildet haben, und schließlich in einer Übersicht über die Gewerkschaftsinternationalen versuchen die Autoren, in sechs Monographien Material zu den Problembereichen und besonders auch zu der Frage der Abwehr kommunistischer Infiltration zu liefern. In der ersten Monographie stellt *Michael Freund* die amerikanischen Gewerkschaften als die klassische Form der Gewerkschaften in einer kapitalistischen Welt dar. Sie sind nach seiner Auffassung in einem spezifisch sozialen Sinne

auch die radikalsten und revolutionärsten Arbeitnehmerorganisationen. Gleichzeitig werden die besonderen Schwächen einiger Methoden amerikanischer Berufsgewerkschaften angeführt, also Material zu der Frage geliefert, welche Solidarität die Gewerkschaft vertritt. *Freund* zeigt die Rolle, die die amerikanischen Gewerkschaften in der Politik spielen, weist aber zum Schluß durchaus richtig darauf hin, daß die amerikanische Arbeiterschaft noch nicht willens ist, ihre Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft einem politischen Credo gleichzusetzen. *Boris Meißner* stellt in den sowjetischen Gewerkschaften das extreme Gegenstück zu den unabhängigen amerikanischen Gewerkschaften dar. Die einzelnen Etappen der Entwicklung der russischen Gewerkschaften bis zu ihrem heutigen Status als Instrumente der totalitären Planwirtschaft, die Auseinandersetzungen im sozialistischen und bolschewistischen Lager über die Rolle der Gewerkschaften vor und nach der Revolution werden knapp, aber mit Angabe der wesentlichsten Daten skizziert. In einer kurzen Analyse der „herrschaftssoziologischen Funktion“ der Gewerkschaften im bolschewistischen System erklärt *Meißner*, daß, da die soziale Differenzierung in der russischen Gesellschaft und auch innerhalb der russischen Arbeitnehmerschaft immer weitergeht und die sozialen Gegensätze zunehmen, den russischen Gewerkschaften nur der Ausweg in eine Art ständischer Sozialordnung bleibe.

Als dritter Typ werden von *Karl Heinz Pfeffer* die britischen Gewerkschaften präsentiert unter der Überschrift: „Die Gewerkschaften als Stütze der Gesellschaft“. Die britischen Gewerkschaften sind nicht das Organ einer politischen Partei, sondern umgekehrt, die Arbeiterpartei ist das politische Organ der Gewerkschaften. Die Problemstellung ist also völlig verschieden von der amerikanischen einerseits, der russischen andererseits. Das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaft kann nur problematisch werden, wenn die Gewerkschaften an der Richtigkeit der Wahl ihres politischen Instruments zu zweifeln beginnen. Mit dem Wahlsieg im Jahre 1945 wurde jedoch eine andere Problematik aktuell, nämlich die des Verhältnisses der Gewerkschaften zum Staat. „Bis dahin hatte die Gewerkschaft über die Partei Forderungen an den Staat gestellt. Nunmehr erhob der Staat auf dem Wege über die Arbeiterpartei Forderungen an die Gewerkschaft.“ Die englische Erfahrung hat die Fragen, die sich aus einer solchen Situation ergeben, noch nicht eindeutig beantwortet. Die britischen Gewerkschaften suchen noch einen Ausweg vor der Alternative Planung oder Freiheit.

Der zweite Teil der Broschüre beschäftigt sich mit der Abwehr der kommunistischen Infiltration, In diesem Zusammenhang wird

die Entwicklung der französischen Gewerkschaften — in einem Artikel des inzwischen verstorbenen *Hendrik de Man* — und der italienischen Gewerkschaften — von *Richard Wichterich* — dargestellt. Da in Deutschland relativ wenige Arbeiten über die Gewerkschaften dieser beiden Länder vorliegen, sind diese knappen Zusammenfassungen besonders zu begrüßen, zumal sie zeigen, wie Gewerkschaften durch die Zuspitzung ideologischer Auseinandersetzungen in ihren Reihen praktisch funktionsunfähig werden und wehrlos dem Mißbrauch durch ferngesteuerte totalitäre Kräfte verfallen. Die Rolle der Kommunisten auf dem internationalen Gewerkschaftsfelde wird in einer Darstellung der Gewerkschafts-internationalen von *Karlheinz Sonnwald* vorgeführt. Man hätte gewünscht, daß die mit der Schaffung des IBFG und seinen weitgesteckten Zielen vor allem in Asien und Afrika neu entstandenen Aufgaben und Schwierigkeiten eingehender behandelt worden wären. Sonnwald deutet sie nur an. Zweifellos steht die große Bewährungsprobe des IBFG erst bevor. Obwohl oder gerade weil die einzelnen Aufsätze des Heftes nicht von einheitlichen Grundvorstellungen über einen wünschenswerten Typ der Gewerkschaften ausgehen, sind sie durch die Zusammenstellung des Materials und die Art, in der die besondere Problematik eines jeden Gewerkschaftstyps aufgezeigt oder wenigstens angedeutet wird, außerordentlich anregend. Gewerkschaftliche Arbeitskreise und Studiengruppen sollten sich eingehend damit beschäftigen, weil sie dadurch zu einem tieferen Verständnis gerade der in Deutschland zur Debatte stehenden Probleme gelangen können.

H. W.

GEORG VIDALENC
DIE FRANZÖSISCHE
GEWERKSCHAFTSBEWEGUNG

Monographien des IBFG, Nr. 1, herausgegeben vom Bund-Verlag, Köln-Deutz, im Auftrag des IBFG, Brüssel, 144 Seiten, Preis 3,— DM

Es ist sehr begrüßenswert, daß der IBFG mit der Herausgabe von Monographien über die Gewerkschaften der einzelnen Länder beginnt, die deren Entwicklung und charakteristische Eigenarten darstellen sollen. Die vorliegende Broschüre behandelt die französische Gewerkschaftsbewegung.

Im Gewerkschaftswesen haben sich im vorigen Jahrhundert zwei Organisationsarten entwickelt. Die eine war die zentralistische, die einen ausgedehnten und festgefühten Verwaltungsapparat aufbaute, große Mitglieder-massen erfaßte, wenig von Theorien wissen wollte und in enger Tuchfühlung mit einer Partei stand — wir finden sie besonders in England, Deutsch-

land und Skandinavien. Die andere, die anarcho-syndikalistische, organisierte örtlich kleine Eliten, war aber dennoch fähig, große Streiks zu führen. Sie begeisterte sich für die Revolution und die direkte Aktion. Sie glaubt heute noch an den Generalstreik als Mittel zur Beseitigung des „Saliariats“, des Lohnarbeitsverhältnisses, und lehnte bis zum Ende des ersten Weltkrieges den Staat und alle Parteien ab. Die beste Repräsentantin dieser Richtung ist die französische Bewegung. Über diese Charakterzüge lesen wir leider in Vidalencs Darstellung kaum etwas. Dafür geht er auf die dreimalige Spaltung ausführlich ein, die sich daraus ergab, daß paradoxerweise gerade die parteifeindlichen französischen Verbände so stark unter den Einfluß der Kommunisten gerieten.

Die zweite Hälfte der Monographie befaßt sich mit der aus der letzten Spaltung hervorgegangenen Force Ouvrière, die die echte Nachfolgerin der ursprünglichen CGT ist, so sehr sie sich auch geändert haben mag. Vidalenc führt mit Recht an, daß sie noch weiteren Ballast abwerfen muß, um den modernen Anforderungen genügen zu können. An ihrer Spitze steht immer noch *Leon Jouhaux*, unter dessen Impuls jedesmal die Trennung von den Kommunisten erfolgte. Auf die Bedeutung dieses Mannes hätte etwas stärker hingewiesen werden sollen.

V. H.

GEORG ECKERT

AUS DEN LEBENSBERICHTEN
DEUTSCHER FABRIKARBEITER

Zur Sozialgeschichte des ausgehenden
19. Jahrhunderts

Verlag Albert Limbach, Braunschweig 1953,
155 Seiten, 1,50 DM

Die moderne Arbeiterbewegung ist ohne die Kenntnis ihrer geschichtlichen Entwicklung nicht zu verstehen. Die besten Auskünfte über die Verhältnisse in der Hochzeit der industriellen Entwicklung geben die Autobiographien und Erlebnisberichte derjenigen, die unter den negativen Erscheinungen jenes wirtschaftlichen Aufschwungs am meisten zu leiden hatten. Da vieles Quellenmaterial leider kaum mehr zugänglich ist, verdient das vorliegende Heft, das von *Prof. Dr. Georg Eckert* von der Kant-Hochschule Braunschweig zusammengestellt wurde, höchste Anerkennung. Es versucht, das Ethos, die Atmosphäre, aber auch das Menschlich-allzu-Menschliche des ausgehenden 19. Jahrhunderts, als das „offizielle Deutschland“ den Arbeitermassen in den Elendsquartieren der Großstädte ahnungslos gegenüberstand, im Spiegel kleiner — und doch so bedeutsamer — Menschenschicksale einzufangen. Unter den

Persönlichkeiten, die zu Worte kommen, befinden sich, führende Köpfe der sozialistischen und katholischen Arbeiterbewegung, aber auch unbekannte Arbeiter, die zeitlebens dem Milieu ihrer Jugend verhaftet blieben. Sehr ausführlich wird der evangelische Theologe Paul Göhre zitiert, der 1890 drei Monate lang unerkannt in einem Chemnitzer Arbeiterviertel als Arbeiter unter Arbeitern lebte und dessen Aufzeichnungen eine Fundgrube wertvollsten Materials zur Sozialgeschichte des deutschen Proletariats sind. Außerdem finden wir Ausschnitte aus den Darstellungen von August Bebel, Adelheid Popp, Adam Stegerwald, Franz Wieber, Johannes Giesberts, Heinrich Kurtscheid, Moritz W. T. Bromme, Franz Rehbein und Wenzel Holek.

In diesem Zusammenhang sei auch auf eine Buchverzeichnisseihe der *Städtischen Volksbüchereien Dortmund* über das Thema „Die Welt des Arbeiters im Buch“ aufmerksam gemacht, in der bisher folgende Ausgaben erschienen sind bzw. sich in Vorbereitung befinden: „Arbeiter erzählen ihr Leben“; „Arbeiterdichtung“; „Arbeiterbildung“; „Romane und Erzählungen aus der Welt des Arbeiters“; „Arbeit und Arbeiter in der bildenden Kunst“; „Arbeit— Betrieb— Gesellschaft“; „Geschichte und Gegenwart der Gewerkschaftsbewegung“; „Geschichte und Gegenwart der politischen Arbeiterbewegung“.

rb

WOLFGANG KOEPPEN

DAS TREIBHAUS

Scherz & Goverts Verlag Stuttgart 1953, 224 Seiten, geb. 6,90 DM

Das „Treibhaus“ sei Bonn, die ungeliebte provisorische Hauptstadt unseres unvollständigen Staates, hat man schadenfroh, böse oder verärgert behauptet. Und es betreffe Bonn und seine politische Atmosphäre, wenn in diesem Roman ein oppositioneller Abgeordneter Keetenheuve auftritt — der keinem Bonner Abgeordneten ähnlich sieht oder tut — und einen teils erleuchteten, teils trüben Monolog über 200 Seiten führt, bis er von der Rheinbrücke herab „in die Freiheit“ springt. Aber die Bonner Kulisse ist doch nicht mehr als die natürlich nicht ganz zufällige Ausstattung der Szene, über die ein in jeder Hinsicht Heimatloser in Selbsterkenntnis, Selbstüberhebung und zynischer Selbstverachtung hinwegstolpert. Dieser Abgeordnete ist aus der Emigration niemals heimgekehrt, wobei Emigration als Bild einer Seelenlage zu verstehen ist. Er hat kein Ziel, das ihm nicht unter den Händen zerrönte, er ist verbannt in eine seelische Unterwelt, aus der er nicht mehr frei kommt. An seinem Himmel steht kein Stern, nur die Neonlichter blinken herausfordernd und hohnvoll in die Trüm-

merlandschaft. Frauen und Männer geben sich in brutaler Entfesselung den Sinnen hin. Das Ende sind Ekel und Trostlosigkeit und der Sprung in jene verzweifelte „Freiheit“. Es braucht sich in Bonn und anderswo in der Geographie kein Mensch aufzuregen, da es bei Koeppen gar nicht um die Überwelt der Dinge geht. Ihm kommt es auf die Entschleierung einer privaten Innenwelt an. Oder rührt der Ärger über dies Buch daher, daß dieses Gegenbild unseres Aufbaus sich auch in andern spiegelt, daß es in gewisser Weise typisch ist? Der Roman Koeppens ist auf alle Fälle blendend geschrieben. Er ist auch ein Dokument dieser Zeit, kein erfreuliches gewiß, jedoch repräsentativ mindestens wie eine gewisse moderne Malerei, die nur den Abgrund offenbart, in dem der Mensch sich verlieren kann.

ERNST RIGGERT

HEINRICH G. RITZEL

EINER VON VIERHUNDERTZWEI

Bollwerk-Verlag, Offenbach/Main 1953, 84 Seiten und Bildbeigabe, Preis brosch. 1,50 DM

Der Bundestagsabgeordnete *Heinrich Ritzel*, einer der bekanntesten Mitarbeiter der sozialdemokratischen Fraktion des Bundestages, gibt seinen Wählern einen anschaulichen Bericht über sein Wirken als Abgeordneter. Zugleich beantwortet er ehrlich und ungeschminkt alle die Fragen, die ein Nichtparlamentarier stellen könnte und zu stellen pflegt — über die (knappen) Diäten, den Zwang des Terminkalenders, Ausschußstätigkeit, Arbeit für die Interessen des Wahlkreises usw. Das Büchlein wird nicht nur die Wähler des Verfassers interessieren. Jugendgruppen sollten es benutzen, um richtige Vorstellungen und vertrauensvolles Verständnis für die Arbeit im Deutschen Bundestag und in Parlamenten überhaupt zu erwecken.

E. R.

JOSEF MÄRZ

DIE MODERNE ZEITUNG

Ihre Einrichtungen und ihre Betriebsweise

Kunstverlag Agathon Heinz Gollong & Co., München 1951, 371 Seiten, Preis 19,20 DM

Die Literatur über das „Innenleben“ einer Zeitung, über die Menschen, die in ihr tätig sind, über die technischen, die betriebs- und volkswirtschaftlichen Zusammenhänge ist nicht besonders umfangreich. Das rührt nicht nur daher, daß die Presse bei der Berichterstattung über sich selbst aus höflicher Bescheidenheit zurückhaltend ist. Es sind schwererwiegende Motive, die allzu große Publizität anscheinend wenig ratsam erscheinen lassen, so z. B. die

Tatsache, daß die moderne Zeitung in erster Linie ein erwerbswirtschaftliches Unternehmen ist und deshalb ganz bestimmte ökonomische und politische Rücksichten nehmen muß. Um so anerkennenswerter ist es, daß ein Wissenschaftler, der lange genug den Beruf eines Journalisten ausübte, den Versuch gemacht hat, den kunstvoll aufgebauten Organismus einer Zeitung darzustellen. Er beschreibt die Tätigkeit der Nachrichtenagenturen, schildert die Aufgaben der Redaktion, führt den technischen und zuletzt den wirtschaftlichen Teil der Zeitungsherstellung vor. März macht deutlich, daß die Zeitung niemals allein ein rein geistig-literarisches Erzeugnis ist, sondern immer auch von technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen bestimmt wird. Der Fachmann wird eine Reihe von Selbstverständlichkeiten, gelegentlich auch beträchtliche Vereinfachungen finden. Wenn man sich vor Augen hält, daß es hier um die äußeren, sichtbaren Dinge der Zeitung geht und nicht um die politischen, die nur am Rande erwähnt werden, vor allem auch nicht um die vielfältigen Abhängigkeitsverhältnisse, die wie ein Damoklesschwert über der journalistischen Arbeit hängen, darf man dem Verfasser bescheinigen, daß ihm sein Versuch, einen zusammenfassenden Überblick über das vielseitige Wesen der Zeitungen zu geben, gelungen ist.

WALTER A. BERENDSOHN

AUFBAUARBEIT IN ISRAEL

Erlebnisse, Studien, Betrachtungen

Verlag Bernard & Graefe, Berlin SW 68, 1953, 67 Seiten

Dieses Büchlein des bekannten, heute in Schweden lebenden Literaturhistorikers, der vor 1933 an der Hamburgischen Universität lehrte, vermittelt einen lebendigen Einblick in die neue Wirklichkeit des jüdischen Staates. Die außerordentlichen Leistungen der nach Israel heimgekehrten Juden unter schwierigsten Bedingungen flößen höchsten Respekt ein. Der Verfasser hat sich auf einer Reise im Sommer und Herbst 1951 gründlich umgesehen. Er berichtet nicht nur von der äußeren wirtschaftlichen Aufbauarbeit, sondern auch von den intensiven Bemühungen, dem neuen Nationalgefühl innerlichen Ausdruck zu geben. Die kulturelle und pädagogische Arbeit im neuen Israel wird von Berendsohn ausführlich gewürdigt. In der Tat widerlegt die israelische Wirklichkeit von heute viele Argumente der antisemitischen Propaganda. Nicht nur hat sich das jüdische Volk in dem Krieg mit den Arabern als sehr tapfer und heldenmütig erwiesen. „Ebenso ist die Berufsumschichtung in Israel, die allen Arbeitsgebieten jüdische Arbeitskräfte zuführt, ein harter Stoß für alle die, welche den Juden nur ganz be-

stimmte Eigenschaften zutrauen, wie sie sich hier und da in den ihnen zugefallenen Berufen ausbilden.“ Alle arbeitenden Menschen Israels sind in der Histadruth zusammengeschlossen, deren Funktionen über die einer Gewerkschaft weit hinausgehen. Der erste Paragraph ihrer Satzung lautet: „Die Histadruth der jüdischen Arbeiter in Erez Israel verbindet und vereint alle Arbeiter, die von ihrer Arbeit leben, ohne die Arbeitskraft anderer auszubeuten, zum Zwecke der Organisierung aller kolonisations-, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen der Arbeiterklasse im Lande beim Aufbau einer hebräischen arbeitenden Gemeinschaft in Erez Israel.“

Welche fürchterliche moralische Erkrankung der Antisemitismus darstellt, wird einem voll bewußt, wenn man das jüdische Volk in Israel an der Arbeit beobachtet.

WP

PETER MANNICHE

DÄNEMARK

Ein soziales Versuchsfeld

Christian Verlag Bad Nauheim, 240 Seiten, Ganzleinen
11,80 DM, brosch. 8,80 DM

Dr. Peter Manniche, der Direktor der auch vielen Deutschen bekannten Internationalen Volkshochschule in Helsingör, hat dies vom Leiter des „Arbeitskreises für Gruppenverständigung“, K. C. Knudsen, herausgegebene Buch über sein Heimatland verfaßt. Es ist nicht nur für Dänemarkfahrer interessant und lesenswert. Dänemark ist ein Land, in dem die Demokratie von allen Schichten getragen wird, seine Kultur ist nicht von einer bestimmten Elite geformt. In vieler Hinsicht ist es ein wahrhaftes Musterland. Volkshochschulen eines bei uns fast ganz unbekanntens Typs, enorme, auf bäuerliche Genossenschaften gestützte landwirtschaftliche Produktivität, Altersfürsorgeeinrichtungen, eindringliche Kulturpflege, das sind einige der Sektoren des öffentlichen Lebens, die immer wieder mit Begeisterung vorgezeigt werden. Zweifellos sind diese dänischen Leistungen vorbildlich, wenngleich sie unter den Umständen anderer Länder kaum vorstellbar wären. Jeder aber, der Dänemark gründlicher als aus ein paar von Sonne und Seewind erfüllten Wochen kennt, wird neben dem, was Manniche liebevoll schildert, noch etwas anderes spüren: das Gefühl für die innere Krise der Zeit, für Bedrohung und Gefährdung, das in vielen Dänen unruhig lebendig ist, das seinen äußeren Ausdruck findet in der Zugehörigkeit des Landes zur NATO und in einem lastenden Milliarden-Etat für Rüstungen. Diese Feststellung schränkt den Wert der vorliegenden gewissenhaften Unterrichtung über die Grundzüge dänischen Daseins nicht ein. Die Darstellung kann wärmstens empfohlen werden. ER

Jedes hier besprochene Buch liefert Ihnen die Abteilung Buchhandel im Bund-Verlag